

## Motivation

Die seit einiger Zeit zunehmenden Bestrebungen, neben der wissenschaftlichen eine eigenständige künstlerische Forschung zu etablieren, zeigen die Notwendigkeit einer Neubestimmung des Verhältnisses zwischen Wissenschaften und Künsten. Vielen Menschen erschien zuvor die Vorstellung einer klaren Trennung zwischen Wissenschaften und Künsten ebenso selbstverständlich wie die einer „Arbeitsteilung“ zwischen ihnen, wonach uns Wissenschaften Erkenntnisse vermitteln, Künste hingegen Schönheitserlebnisse. Dabei haben sich nicht erst Philosophen wie Baumgarten, Nietzsche oder Wittgenstein dafür eingesetzt, die Rolle der Künste als Erkenntnisinstrument anzuerkennen, während die eminente Bedeutung des Ästhetischen für die wissenschaftliche Tätigkeit von Aristoteles über Galilei und Leibniz bis zu den zeitgenössischen Physikern betont wurde.

Die Annahme einer wesentlichen Verschiedenheit von Wissenschaft und Kunst ist kein „Erbe der europäischen Antike, nicht zuletzt von Platon“, wie etwa der Philosoph Michael Sukale vermutet. So zählt Platon bei seinem Definitionsversuch von „Wissen“ bzw. „Wissenschaft“ Disziplinen auf, die als Künste gelten, während Aristoteles, der Ahnherr des wissenschaftlichen Denkens, mehrfach betont, dass wir durch den Umgang mit Kunst ebenso Erkenntnisse gewinnen können wie durch wissenschaftliche Theorien. Galten die Wissenschaften im Mittelalter noch als „freie Künste“, hatte der Aufstieg der empirischen Wissenschaften in der Neuzeit jedoch eine zunehmende Trennung der Bereiche zur Folge. So schreibt etwa Francis Bacon den Künsten eine geringere Würde zu als den Wissenschaften, da sie sich anders als diese nicht an die Vernunft richteten, sondern bloß an die Vorstellung und deshalb „viel eher mit Vergnügen und spielerischem Witz“ sowie mit dem „Schönen“ zu hätten, während die Wissenschaften mit ihren Erkenntnissen dazu beitrügen, die Lebenssituation der Menschen zu verbessern. Nicht nur diese Annahme ist zu hinterfragen, sondern auch der „Trennungszwang“ der Disziplinen, der insbesondere im Wissenschaftsbetrieb zu finden ist, während von Seiten der „Kunstfreunde“ eher der Zusammenhang von Wissenschaft und Kunst als kulturelle Gegebenheit betont wird. Die neu gewonnene Dynamik im Verhältnis von Wissenschaften und Künsten gibt mithin Anlass, dieses in mehrerlei Hinsicht zu reflektieren und zu überprüfen, wo gegebenenfalls Grenzen verlaufen, aber auch, welche Optionen für „Grenzgänger“ offen stehen:

*GRENZGÄNGE ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND KUNST:* Ähnlich wie Menschen oder andere Lebewesen gewinnen auch kulturelle Gebilde wie Wissenschaften oder Künste ihre Identität nicht nur in Abgrenzung gegenüber ihrer jeweiligen Umgebung, sondern insbesondere auch im Austausch mit dieser. Deshalb bieten sich vor allem die Bereiche, an denen Wissenschaften und Künste füreinander offen sind, zur genaueren Betrachtung an, zumal sie die Gemeinsamkeiten und jeweiligen Charakteristika besonders klar erkennen lassen. So ist etwa zu fragen, inwiefern Künste und Wissenschaften (auf ihre jeweilige Weise) Erkenntnisse vermitteln, warum und inwieweit Leute, die in diesen Bereichen tätig sind, auf das Schaffen von Werken angewiesen sind, um ihre jeweiligen Ziele zu erreichen, und welche Rolle Kreativität in den verschiedenen Disziplinen spielt.

*GRENZÜBERSCHREITUNGEN ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND KUNST:* Während wissenschaftliche Disziplinen gewöhnlich auf einem theoretischen und methodischen Kanon basieren, an denen sich die darin Tätigen zu orientieren haben, ist ein Aspekt der Freiheit von Kunst, dass der Kreativität auch in dieser Hinsicht kaum Grenzen gesetzt zu sein scheinen. Also liegt nahe, dass sich Kunstschaffende dabei auch den Wissenschaften orientieren und deren Theorien und Methoden aufgreifen. Dies wird mitunter als illegitim kritisiert, doch stellt sich eher die Frage, was in solchen Fällen tatsächlich geschieht, auf welche Weise wissenschaftliche Theorien und Methoden in das künstlerische Schaffen einfließen und dabei für dessen Zwecke „transformiert“ werden. Ebenso ist aber zu überlegen, ob sich umgekehrt bei Versuchen, wissenschaftliche Probleme zu lösen, nicht genauso künstlerische Strategien finden, ob die Grenzen also auch diesbezüglich in beide Richtungen durchlässig sind.

*WIE ES IST, IN WISSENSCHAFT UND KUNST TÄTIG ZU SEIN:* Menschliche Kreativität ist oft nicht auf einen einzigen Bereich beschränkt; vielmehr äußert sie sich in einer Vielfalt von Aktivitäten – wenn sie nicht überhaupt allgemein ein Persönlichkeitsmerkmal ist. Dies wirft u.a. die Frage auf, wie die verschiedenen Tätigkeitsbereiche eines Menschen zusammenhängen und aufeinander einwirken, vor allem dann, wenn jemand wissenschaftlich ebenso kompetent ist wie künstlerisch. Inwiefern verändern die Erfahrungen im einen Bereich die Perspektive im jeweils anderen? Beeinflussen die mit Kunst verbundene ästhetische Genauigkeit und die logische Genauigkeit des wissenschaftlichen Denkens einander – und wenn ja, wie? Welche Lehren lassen sich daraus für Wissenschaft und Kunst ziehen?

## **Programm**

Freitag 15. November 2013

### *GRENZGÄNGE ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND KUNST*

09.15 Otto Neumaier (Salzburg)  
Einleitung

09.30 Ursula BRANDSTÄTTER (Linz)  
Wissenschaft - Kunst - Erkenntnis. Differenzen im Wechselspiel.

10.00 Diskussion

10.30 Anke ZÜRN (Biel)  
"Looking for New Diamonds."  
Über Denktraditionen in Wissenschaft und Kunst

11.00 Diskussion

11.30 Kaffeepause

12.00 Susanne SPIES (Siegen)  
Der Mathematiker als Künstler

12.30 Diskussion

13.00 Mittagspause

### *GRENZÜBERSCHREITUNGEN ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND KUNST*

14.00 Edgar LISSEL (Wien)  
Aus Höhlen und Petrischalen – Bilder in Versuchsanordnungen zwischen wissenschaftlicher Methode  
und künstlerischen Strategien

14.30 Diskussion

15.00 Gerhard E. WINKLER (Salzburg)  
Katastrophen, am Rande des, Chaos (Lecture-Performance)

15.30 Diskussion

16.00 Kaffeepause

16.30 Lydia SCHULZE HEULING (Freiburg)  
Harte Fakten und weiche Ästhetik?  
Zur Darstellung von Sternen auf der Bühne

17.00 Diskussion

17.30 Kaffeepause

18.00 Oswald WIENER (Kapfenstein)  
Kybernetik und Gespenster

18.45 Diskussion

Samstag 16. November 2013

### *WIE ES IST, IN WISSENSCHAFT UND KUNST TÄTIG ZU SEIN*

09.30 Andreas SPENGLER (Wunstorf)  
Als Arzt und Künstler im Dialog mit Patienten und Werken

10.00 Diskussion

10.30 Andrea GRILL (Wien)  
Kann eine Schriftstellerin vergessen, dass sie auch Biologin ist?

11.00 Diskussion

11.30 Kaffeepause

12.00 Geo SIEGWART (Greifswald)  
Genießen und Unterscheiden. Zu einem Ratschlag von Immanuel Kant

12.30 Diskussion

### **Die Mitwirkenden:**

Univ.Prof. Dr. Ursula Brandstätter, Musikpädagogin und Rektorin der Anton Bruckner  
Privatuniversität, Linz  
Mag. Dr. Andrea Grill, Schriftstellerin und Biologin am Department of Tropical Ecology and Animal  
Biodiversity, Universität Wien  
Edgar Lissel, Fotograf, Wien  
Dipl.phys. Lydia Schulze Heuling, M.A., Abteilung Physik, Universität Freiburg  
Prof. Dr. Geo Siegwart, Institut für Philosophie, Universität Greifswald  
Prof. Dr. Andreas Spengler, Psychiater und Psychotherapeut sowie Maler, Wunstorf  
Dr. Susanne Spies, Mathematikerin, Naturwissenschaftlich-Technische Fakultät, Universität Siegen  
Prof. Dr. h.c. Oswald Wiener, Schriftsteller, Kybernetiker, Sprachtheoretiker und Gastronom,  
Kapfenstein  
Dr. Gerhard E. Winkler, Komponist, Salzburg  
Dr. Anke Zürn, Chemikerin und Künstlerische Forscherin, Labor für Struktur und Farbe, Biel

**Tagungsbüro: Österreichische Forschungsgemeinschaft, Berggasse 25, A-1092 Wien,  
Tel.: (+43-1) 319-57-70, Fax: (+43-1) 319-57-70-20, [oefg@oefg.at](mailto:oefg@oefg.at)**